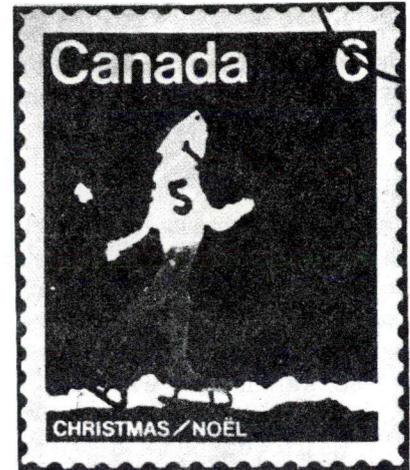


Kinder entwarfen Weihnachtsmarken

Der kanadische Postminister Bryce Mackasey kündigte unlängst sechs Weihnachtsmarken mit dem Ausgabedatum 22. Oktober 1975 an, die von Schulkindern unter 13 Jahren entworfen worden sind. Die Entwürfe wurden aus mehr als 85 000 Einsendungen ausgewählt, die zu dem Wettbewerb des Bundespostministeriums unter dem Motto "Was Weihnachten für mich bedeutet" eingegangen waren.

"Bei so vielen ausgezeichneten Entwürfen war es wirklich schwer, nur sechs auszuwählen", sagte Minister Mackasey.



In der folgenden Geschichte erzählt James McNeill von einem Eskimomädchen, die das letzte Weihnachten fern von zu Hause verbrachte. Die Erzählung wurde aus "North", einer Veröffentlichung des Ministeriums für die Angelegenheiten der Indianer und die Entwicklung der Nordgebiete in der Januar/Februar Ausgabe 1974 übernommen.

Mit diesem Beitrag wünschen wir allen unseren Lesern Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!

Das Geschenk vom letzten Weihnachtsabend.- Ein Mensch, der Anteil nimmt, ist ein Geschenk für den anderen

Die Aufregung der geschäftigen Woche vor Weihnachten hatte mit einem eiligen Abschiednehmen ein Ende gefunden. Mit einem Male war es sehr still in dem Wohnzimmer der Lernschwestern. Als Maria den leeren Flur entlangging, mußte sie die Tränen zurückdrängen. Ihre Stubengefährtin war zusammen mit allen anderen Lernschwestern auf Weihnachtsurlaub gegangen. Aber ein Eskimomädchen, dessen Heimat Natuk in Nordlabrador ist, konnte in der kurzen Zeit nicht nach Hause gelangen, geschweige denn binnen drei Tagen zu dem Kursus zurückkommen. Sie dachte an Vater und Mutter und benutzte einen ruhigen Augenblick, um ihnen zu schreiben.

"Liebe Eltern," fing sie an, "es ist sehr einsam hier. Die Mädchen aus meinem Kursus sind alle nach Hause gefahren. Im Radio spielt man Weihnachtslieder und in der Cafeteria steht ein großer Weihnachtsbaum- es ist ganz anders als zu Hause,- und ich sehne mich so nach Euch, daß ich manchmal nichts lernen kann..." Weiter kam sie nicht- ihr fiel nichts mehr ein.

Sie hatte sich gerade entschlossen, ihren Schwesternkursus aufzugeben und nach Hause zu fahren, als es leise an ihre Tür klopfte. Sie machte die Tür auf, und vor ihr stand eine hübsche Vollschwester.

"Ich heiße Hanna Smith, es ist Heiligabend, und wir haben auf der Altenstation zu wenig Hilfskräfte. Wir dachten, Sie würden uns helfen kommen."

Maria sagte dankbar zu, zog die Schürze über die Uniform und begleitete ihre neue Freundin zum Aufzug. Zum ersten Male nach fünf Monaten Krankenhaus würde sie bei den alten Patienten arbeiten. Während sie über den Flur des Krankenhauses gingen, klärte die Schwester sie über ihre Pflichten auf.

Erst einmal würde sie einer alten Frau das Abendbrot geben. "Wie sonderbar," dachte sie, während sie das lange weiße Haar der Patientin kämmte und sie im Bett aufrichtete, "daß manche Menschen mit dem Alter so hilflos wie Babies werden. Wahrscheinlich ging es meiner Urgroßmutter ebenso bevor sie starb."

Die Zeit verrann schnell. Auf der Station war es jetzt ganz still, und Maria bemerkte, daß die Zeiger der großen Uhr auf kurz nach Mitternacht gerückt waren. Der Weihnachtstag war angebrochen.